



BAMF-Kurzanalyse

Ausgabe 03|2022 der Kurzanalysen des Forschungszentrums Migration, Integration und Asyl des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge

3 | 2022

Menschen aus Eritrea und Syrien in Deutschland: Unterstützungspotenziale persönlicher Netzwerke

von Manuel Siegert

AUF EINEN BLICK

Neben institutionellen Hilfs- und Beratungsangeboten können insbesondere auch persönliche Netzwerke Migrantinnen und Migranten dabei helfen, sich im Aufnahmeland einzuleben.

- Die deutlich überwiegende Mehrheit der Netzwerkkontakte der in Deutschland lebenden Menschen aus Syrien und Eritrea lebt in Deutschland, transnationale Kontakte sind selten. Dabei sind die Netzwerke der Syrerinnen und Syrer größer als die Netzwerke der Eritreerinnen und Eritreer.
- Die Netzwerke bestehen überwiegend aus Familienangehörigen, dies trifft insbesondere auf die syrischen Frauen zu. Eine Ausnahme hiervon bilden die Netzwerke eritreischer Männer.
- In den persönlichen Netzwerken sind nur wenige Deutsche bzw. aus Deutschland stammende Personen vertreten. Bei Eritreerinnen und Eritreern spielen sie dabei eine größere Rolle als bei Syrerinnen und Syrern.
- Fast alle der aus Deutschland stammenden Personen in den Netzwerken werden so eingeschätzt, dass sie bei der Integration in Deutschland potenziell Unterstützung leisten können. Eigenethnische Kontakte und insbesondere Familienangehörige werden dagegen seltener als hilfreich wahrgenommen. Dies verdeutlicht, wie wichtig Beziehungen zu Personen der Aufnahmegesellschaft im Integrationsprozess sind.
- Trotz unterschiedlich großer und unterschiedlich zusammengesetzter Netzwerke schätzen die Befragten aus Syrien und Eritrea das Unterstützungspotenzial in ihren Netzwerken insgesamt sehr ähnlich ein.

Einleitung

Menschen, die neu nach Deutschland kommen, müssen sich häufig in einem für sie weitgehend unbekannten Umfeld zurechtfinden, weshalb sie beim Einleben oft auf Unterstützung angewiesen sind. Neben institutionellen Hilfs- und Beratungsangeboten können insbesondere persönliche Netzwerke dabei helfen, sich einzuleben. Denn die aus sozialen Kontakten bestehenden Netzwerke spielen im Leben der meisten Menschen eine wichtige Rolle: Sie bieten zum Beispiel emotionale Nähe, stellen Informationen, Geld oder andere Güter bereit und helfen bei unterschiedlichen Aufgaben wie der Betreuung von Angehörigen oder den Renovierungsarbeiten bei einem Umzug. Entsprechend konnte gezeigt werden, dass soziale Netzwerke auch für die Lebenssituation von Migrantinnen und Migranten sowie deren Nachkommen eine wichtige Rolle spielen (siehe z. B. Schacht 2018).

Zwischen 2014 und 2020 sind viele Menschen aus Syrien und Eritrea neu nach Deutschland gekommen (Eritrea: 64.486 Zuzüge; Syrien: 758.768 Zuzüge – Statistisches Bundesamt 2022a), wodurch Ende 2020 rund 76.000 Menschen mit einer eritreischen und rund 818.000 Menschen mit einer syrischen Staatsangehörigkeit in Deutschland lebten (Statistisches Bundesamt 2022a). Bereits Ende 2019 bildeten Syrerinnen und Syrer die drittgrößte Herkunftsgruppe unter den ausländischen Personen in Deutschland, Eritreerinnen und Eritreer die zweitgrößte Gruppe unter den aus Afrika stammenden Personen (BiB/BAMF 2021: 8). Dabei sind die meisten der in Deutschland lebenden Menschen aus Syrien und Eritrea als Geflüchtete¹ eingereist.

Aufgrund der oftmals schwierigen Situation in ihren Herkunftsländern können in Deutschland lebende Syrerinnen und Syrer sowie Eritreerinnen und Eritreer von dort häufig nur wenig Unterstützung erwarten (Bernhard/Röhner 2020: 48). Entsprechend wertvoll sind Unterstützungsnetze in Deutschland, die aber von den meisten Menschen, die aus Syrien oder Eritrea neu nach Deutschland gekommen sind, hier erst geknüpft werden müssen. Erste Forschungsergebnisse deuten darauf hin, dass ihnen dies durchaus gelingt, die Netzwerke bei vielen aber noch vergleichsweise klein sind und vor allem aus Familienangehörigen bestehen (BiB/BAMF 2021; Niehues et al. 2021; Siegert 2019).

Dennoch erfahren viele Geflüchtete in Deutschland, zu denen die meisten Syrerinnen und Syrer sowie Eritreerinnen und Eritreer gehören, aus ihren sozialen Netzwerken heraus bereits substanzielle Unterstützung. Insbesondere bei der Arbeits- (Eisnecker/Schacht 2016; Stips/Kis-Katos 2020) und Wohnungssuche (Baier/Siegert 2018) scheinen soziale Kontakte hilfreich zu sein.

Detaillierte Informationen zum Unterstützungspotenzial, das in den Netzwerken der in Deutschland lebenden Menschen aus Syrien oder Eritrea vorhanden ist, liegen bisher kaum vor. Daher werden im Folgenden anhand der Daten aus dem Projekt *Forced Migration and Transnational Family Arrangements: Eritrean and Syrian Refugees in Germany (TransFAR)* (siehe Infobox 1) gezielt die persönlichen Netzwerke der in Deutschland lebenden Menschen aus Syrien und Eritrea und das darin enthaltene, von den Betroffenen wahrgenommene Unterstützungspotenzial in den Blick genommen.

Hierzu wird zunächst gezeigt, wie groß die Netzwerke der Syrerinnen und Syrer sowie Eritreerinnen und Eritreer sind und wie sie sich zusammensetzen. Dies ermöglicht eine erste Einschätzung des Unterstützungspotenzials, das über die Netzwerke zur Verfügung steht. Anschließend wird analysiert, bei welchen Personen aus ihrem Netzwerk die Befragten davon ausgehen, von diesen bei ausgewählten, speziell das Einleben in Deutschland betreffenden Problemstellungen Unterstützung zu erhalten. Auf diese Weise lässt sich präziser einschätzen, welche Personengruppen bei welchen Herausforderungen Unterstützung erhalten könnten und bei welchen Personengruppen das Risiko besteht, keine Hilfe zu erhalten. Darüber hinaus wird untersucht, welche Personen im Netzwerk als hilfreich eingeschätzt werden. Dazu werden bereits vorliegende Erkenntnisse (insb. aus BiB/BAMF 2021) aufbereitet und anhand ergänzender Analysen erweitert.

1 Die Begriffe Geflüchtete und Schutzsuchende werden hier nicht im rechtlichen Sinne, sondern als Sammelbegriffe für Personen verwendet, die in Deutschland einen Antrag auf internationalen Schutz gestellt haben, unabhängig davon, ob bzw. wie dieser Antrag entschieden wurde.

INFOBOX: DIE TRANSFAR-STUDIE

Das Forschungsprojekt *Forced Migration and Transnational Family Arrangements: Eritrean and Syrian Refugees in Germany (TransFAR)* entstand im Rahmen einer Kooperation zwischen dem Forschungszentrum des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (BAMF-FZ) und dem Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (BiB). Ziel des Projektes ist es, „einen umfassenden Überblick über (transnationale) Familienkonstellationen von Personen aus Eritrea und Syrien, die daraus resultierenden Konsequenzen für das Leben dieser Personen in Deutschland sowie deren inner- und außerfamiliären sozialen Beziehungen zu schaffen (BiB/BAMF 2021: 6).“

Quelle: BiB/BAMF 2021: 9.

Hierfür wurden Personen mit eritreischer oder syrischer Staatsangehörigkeit befragt, die zwischen dem 30. Juni 2013 und dem 30. Juni 2019 im Alter von mindestens 18 Jahren nach Deutschland eingereist sind und am 30. Juni 2019 nicht älter als 45 Jahre alt waren. Um die Zuwanderung aus Syrien und Eritrea in ihrer gesamten Breite abdecken zu können, wurden bei der Stichprobenziehung nicht nur Personen berücksichtigt, die einen Antrag auf internationalen Schutz gestellt hatten. Bei der deutlich überwiegenden Mehrheit der befragten Personen handelt es sich aber dennoch um Geflüchtete.²

² Informationen zur Stichprobenziehung und zum Erhebungsdesign können BiB/BAMF 2021 entnommen werden.

Die persönlichen Netzwerke von Menschen aus Syrien oder Eritrea

Die im Rahmen der TransFAR-Studie gewonnenen Daten eignen sich für die Analyse der Netzwerke der in Deutschland lebenden Menschen aus Syrien und Eritrea im besonderen Maße, da sie umfangreiche und bislang einmalige Informationen zu dieser Thematik enthalten. Zur Erfassung der persönlichen Netzwerke wurden drei sogenannte Namensgeneratoren einge-

setzt (siehe Infobox 2). Zur Analyse des im Netzwerk jeweils vorhandenen Unterstützungspotenzials wurden die Befragten weiterhin gebeten einzuschätzen, ob die von ihnen genannten Netzwerkkontakte ihnen bei bestimmten Herausforderungen helfen könnten und auch würden.

INFOBOX 2: DIE MESSUNG DER PERSÖNLICHEN NETZWERKE DER BEFRAGTEN IN DER TRANSFAR-STUDIE

Das persönliche Netzwerk wurde über drei Fragen erfasst:

1. Mit wem besprechen Sie persönliche Angelegenheiten, die Ihnen wichtig sind?
2. Mit wem verbringen Sie regelmäßig Ihre Freizeit? Damit meinen wir z. B. Sport treiben, gemeinsam essen, spazieren gehen oder sich gegenseitig zu Hause besuchen.
3. Wer hilft Ihnen oder unterstützt Sie hier in Deutschland? Damit meinen wir z. B. Unterstützung bei Behördengängen oder der Arbeitssuche, Hilfe während einer Krankheit oder bei der Betreuung von Familienangehörigen.

Bei jeder der drei Fragen konnten bis zu fünf Personen genannt werden, wobei dieselbe Person bei jeder Frage, also insgesamt dreimal, genannt werden

durfte. In einem Prüfmodul wurden die mehrfach genannten Personen später zusammengeführt und dadurch jede genannte Person nur einmal gespeichert. Die so erfassten Personen bilden das persönliche Netzwerk der Befragten ab.

Im Rahmen der Studie kamen drei Fragen zum Einsatz, da möglichst große und nicht nur die engsten Kontakte umfassende Netzwerke erfasst werden sollten. Vergleiche mit Ergebnissen aus der IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten (z. B. Siegert 2019; Sauer/Kraus 2021), bei der vor allem die erste Frage (Besprechen persönlicher Angelegenheiten) zum Einsatz kommt, zeigen, dass im Rahmen der TransFAR-Studie tatsächlich größere Netzwerke erfasst wurden, die zudem anteilig weniger Familienangehörige enthalten. Dennoch ist zu berücksichtigen, dass auch hier nicht zwingend jeweils das gesamte Netzwerk der Befragten erfasst wird. Insbesondere im Ausland lebende soziale Kontakte

dürften untererfasst sein, da der Fokus vor allem auf der Situation in Deutschland lag.

Im Anschluss wurden folgende Informationen zu den von den Befragten genannten Personen erfasst:

- Beziehung zur befragten Person (z. B. (Ehe-) Partner oder (Ehe-)Partnerin, Vater, Mutter, Sohn/Tochter, Freunde oder Freundin, Arbeitskollege oder Arbeitskollegin, ehrenamtlich Helfende).
- Geschlecht.
- Alter (ungefähr im Alter der befragten Person, jünger als die befragte Person, älter als die befragte Person).

Quelle: BIB/BAMF 2021: 9.

- Das Land, aus dem die genannte Person ursprünglich stammt (Eritrea, Syrien, Deutschland, einem anderen Land und wenn ja, welches).
- Derzeitiger Wohnort (gleicher Haushalt, gleicher Ort, woanders in Deutschland, in Eritrea, in Syrien, in einem anderen Land und welches).
- Seit wann die Befragten die genannte Person bereits kennen (in Deutschland kennengelernt, schon vorher gekannt).
- Wo die genannte Person üblicherweise getroffen wird (Arbeit/Schule/Ausbildung/Sprachkurs/Beratungsgespräche, Freizeit, andere Gelegenheiten, Kontakt nur über Telefon, E-Mail, Post, soziale Medien und sonstige Kurzmitteilungsdienste).

Für eine erste Einschätzung des Unterstützungspotenzials, das über die Netzwerke der Syrerinnen und Syrer sowie Eritreerinnen und Eritreer zur Verfügung steht, werden im Folgenden zunächst die Größe der Netzwerke und anschließend die Charakteristika der Personen in den Netzwerken in den Blick genommen. Diese Informationen bilden dann den Hintergrund für die im zweiten Abschnitt folgende Untersuchung der Personen im Netzwerk, die bei bestimmten Herausforderungen helfen könnten und würden. Denn die Anzahl der potenziell hilfreichen Personen im Netzwerk und die Charakteristika dieser Personen hängen von der Größe des Netzwerks und seiner Zusammensetzung ab.

Größe der persönlichen Netzwerke

Anhand der Daten aus der IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten konnte gezeigt werden, dass unter den geflüchteten Menschen aus Syrien überdurchschnittlich, Menschen aus Eritrea dagegen unterdurchschnittlich große Netzwerke haben (Siegert 2019: 6–7). Insbesondere die Netzwerke syrischer Frauen sind vergleichsweise groß und die der eritreischen Frauen dagegen eher klein (Siegert 2019: 6). Dieses Muster zeigt sich auch anhand der TransFAR-Daten: Die Netzwerke der Menschen aus Syrien sind größer als die der Menschen aus Eritrea, die größten Netzwerke haben die syrischen Frauen und die kleinsten die eritreischen Frauen (Tabelle 1). Dabei sind die Unterschiede bei den Netzwerkgrößen zwischen den Menschen aus Syrien und den Menschen aus Eritrea auch statistisch signifikant. Der Unterschied zwischen den syrischen Männern und Frauen ist ebenfalls statistisch

signifikant, nicht aber der Unterschied zwischen den eritreischen Männern und Frauen.

Rund 6 % der eritreischen Männer haben niemanden, mit dem oder der sie persönliche Dinge besprechen und/oder die Freizeit verbringen und/oder von dem oder der sie unterstützt wurden (zur Erfassung des Netzwerks siehe Infobox 2). Bei den Personen aus Syrien ist der Anteil dagegen nur halb so hoch.

Tabelle 1: Größe des persönlichen Netzwerkes der Befragten und Anteil derjenigen, die niemanden genannt haben, nach Geschlecht und Herkunftsland

		Netzwerkgröße (durchschnittliche Personenzahl)	Keine Person genannt (Anteil in Prozent)
Eritrea	Männer (n = 362)	3,9	6
	Frauen (n = 372)	3,7	4
Syrien	Männer (n = 362)	4,3	3
	Frauen (n = 352)	4,6	3

Quelle: BiB/BAMF 2021:39. Daten: TransFAR.

Anhand multivariater Analysen zeigt sich, dass die im Vergleich zu den eritreischen Männern größeren Netzwerke der Personen aus Syrien und die im Vergleich zu den syrischen Männern größeren Netzwerke

der syrischen Frauen daraus resultieren, dass die in Deutschland lebenden Familien der Personen aus Syrien – und insbesondere der syrischen Frauen – größer sind.³ Einzig der Unterschied zwischen den syrischen und den eritreischen Frauen bleibt bestehen und lässt sich an dieser Stelle nicht restlos erklären.

Weiterhin wird deutlich, dass

- Personen, die in einer Gemeinschaftsunterkunft leben, ein kleineres Netzwerk haben als Personen, die in einer Privatunterkunft leben,
- Personen mit Familienangehörigen in Deutschland, die nicht Teil des engeren Familienkreises sind⁴, ein größeres Netzwerk haben als Personen, die ohne weitere Familienangehörige in Deutschland leben, und
- Personen, die häufig (mehrmals pro Woche bis täglich) Zeit mit Deutschen verbringen, ein größeres Netzwerk haben als Personen, die seltener Zeit mit Deutschen verbringen.

Charakteristika der Personen im Netzwerk

Im Zuge der Erfassung des Netzwerks wurden die Befragten auch gebeten, ergänzende Angaben zu den von ihnen genannten Personen zu machen (siehe Infobox 2). Neben der Beziehung zur befragten Person (z. B. familienangehörig, Freund oder Freundin, Arbeitskollege oder Arbeitskollegin, ehrenamtlich Helfende) wurde für die nichtfamiliären Kontakte zudem erfasst, aus welchem Land diese jeweils stammen. Antwortmöglichkeiten waren: aus Deutschland, aus Syrien oder Eritrea sowie aus einem anderen Land. Zur sprachlichen Vereinfachung werden die aus Deutschland stammenden Personen im Folgenden als Deutsche bezeichnet, wenngleich davon auszugehen ist, dass die Befragten nicht nur deutsche Staatsbürger dieser Kategorie zugeordnet haben.

Zunächst ist zu beachten, dass sich die Netzwerke primär aus Personen zusammensetzen, die ebenfalls in Deutschland leben. So lebt nur knapp ein Fünftel der Netzwerkkontakte eritreischer Männer in Eritrea oder einem anderen Land, während der Anteil bei den syrischen Männern und Frauen rund 13 bzw. rund 11 % und bei den eritreischen Frauen sogar nur rund 7 % beträgt (BiB/BAMF 2021: 40). Dies dürfte vor allem daraus resultieren, dass bei der Erfassung des Netzwerks

die Situation in Deutschland im Vordergrund stand (mit wem wird die Freizeit verbracht und wer unterstützt/hilft in Deutschland? – siehe Infobox 2). Doch auch im Rahmen einer qualitativen Untersuchung zum Arbeitsmarkthandeln und den Unterstützungsnetzwerken syrischer Geflüchteter in Deutschland hatte sich gezeigt, dass transnationale Beziehungen relativ unbedeutend waren bzw. für die Befragten vor allem mit Verpflichtungen und weniger mit verfügbarer Unterstützung einhergingen (Bernhard/Röhler 2020: 48, 56).

Bei den Personen im Netzwerk handelt es sich überwiegend um Familienangehörige (Abbildung 1). Dieses Muster hatte sich schon bei anderen Auswertungen gezeigt (z. B. Siegert 2019: 7). Lediglich bei eritreischen Männern sind weniger als die Hälfte der Kontakte Familienangehörige. Dies dürfte damit zusammenhängen, dass viele männliche Eritreer alleinstehend sind bzw. alleine leben (BiB/BAMF 2021: 40). Demgegenüber ist der Anteil verwandter Personen bei den syrischen Frauen mit rund 79 % vergleichsweise hoch.

An zweiter Stelle folgen nichtfamiliäre Personen, die aus dem jeweiligen Herkunftsland der Befragten stammen. Besonders in den Netzwerken eritreischer Männer spielen Personen, die ebenfalls aus Eritrea stammen, eine wichtige Rolle. Mit rund 41 % ist der Anteil sogar höher als der Anteil Familienangehöriger. Der niedrigste Anteil zeigt sich bei den syrischen Frauen, was aber aufgrund des hohen Anteils Familienangehöriger im Netzwerk zu erwarten war.

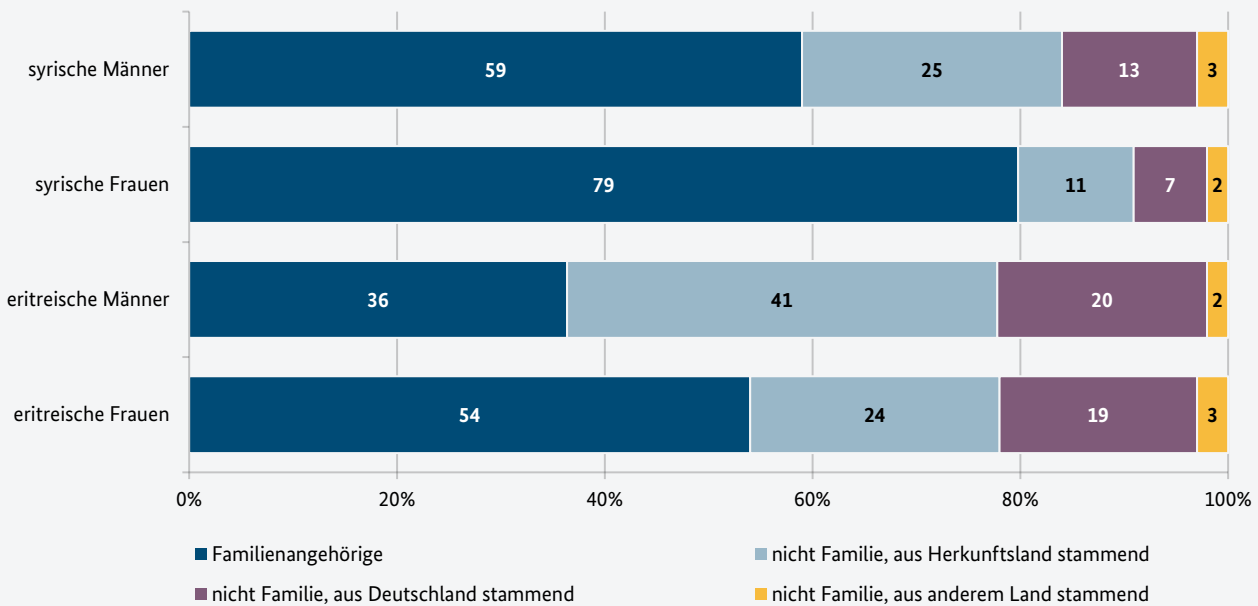
Aus Deutschland stammende Personen sind in den Netzwerken der Menschen aus Syrien und der Menschen aus Eritrea vergleichsweise selten vertreten. Bei den Eritreerinnen und Eritreern sind die Anteile höher als bei den Syrerinnen und Syrern, wobei der Anteil bei den syrischen Frauen am niedrigsten ist. Auch dieses Muster hatte sich bereits bei anderen Analysen gezeigt (Siegert 2019: 7). Beachtenswert ist, dass sich die Anteile zwischen den eritreischen Männern und Frauen kaum unterscheiden, wohl aber zwischen den Männern und Frauen aus Syrien: Der Anteil Deutscher ist bei den syrischen Männern fast doppelt so hoch wie bei den syrischen Frauen.

Eine multivariate Analyse⁵ verdeutlicht, dass die familiäre Situation eine entscheidende Rolle dabei spielt, warum syrische Frauen anteilig weniger Deutsche in ihrem Netzwerk haben als syrische Männer. Die familiäre Situation ist auch für die Erklärung des

³ Aus Platzgründen werden die Ergebnisse der Analysen hier nicht im Detail gezeigt, können aber über den Autor bezogen werden.

⁴ Der engere Familienkreis besteht in diesem Fall aus Partner oder Partnerin, eigenen Kindern, Eltern und Geschwistern.

⁵ Aus Platzgründen werden die Ergebnisse der Analysen hier nicht im Detail gezeigt, können aber über den Autor bezogen werden.

Abbildung 1: Herkunft der Netzwerkkontakte nach Geschlecht und Herkunftsland

Quelle: TransFAR. Daten gewichtet. Fallzahl: 1.448.

Unterschieds zwischen den eritreischen Männern und den Personen aus Syrien bedeutsam. Syrer, und vor allem Syrerinnen, haben anteilig also vor allem deshalb weniger Deutsche in ihren Netzwerken als eritreische Männer, da ihre Familien in Deutschland größer sind. Offen bleibt an dieser Stelle aber, woraus die Unterschiede zwischen den eritreischen Frauen und den Personen aus Syrien resultieren.

In diesem Zusammenhang ist jedoch zu beachten, dass der Anteil von aus Deutschland stammenden Personen im Netzwerk zwar etwas über deren relative Bedeutung im Netzwerk aussagt, nicht aber über ihre absolute Anzahl. Denn es ist durchaus möglich, dass der Anteil zwar klein ist, da das Netzwerk z. B. von Familienangehörigen dominiert wird, absolut aber mehr Deutsche im Netzwerk sind als bei jemandem, bei dem der Anteil höher ausfällt. Tatsächlich ist der Anteil von aus Deutschland stammenden Personen im Netzwerk syrischer Frauen zwar nicht mal halb so hoch wie bei den syrischen Männern, die absoluten Zahlen unterscheiden sich dagegen aber kaum und sind auch zwischen Männern und Frauen jeweils nicht statistisch signifikant (Tabelle 2).

Tabelle 2: Aus Deutschland stammende Personen im Netzwerk nach Geschlecht und Herkunftsland

		Durchschnittliche Personenzahl
Eritrea	Männer (n = 362)	0,8
	Frauen (n = 372)	0,8
Syrien	Männer (n = 362)	0,5
	Frauen (n = 352)	0,4

Quelle: TransFAR.

Bei den Personen aus Eritrea ist nicht nur der Anteil der Deutschen im Netzwerk höher ist als bei den Menschen aus Syrien, sondern auch deren absolute Anzahl, wobei die Unterschiede auch statistisch signifikant sind. Eine multivariate Analyse deutet darauf hin, dass

- die Zahl der Deutschen im Netzwerk positiv mit den selbst eingeschätzten Deutschkenntnissen zusammenhängt,
- Erwerbslose weniger Deutsche im Netzwerk haben als Erwerbstätige und auch
- Personen, die einen Integrationskurs besuchen, mehr Deutsche im Netzwerk haben als Erwerbslose.

Schon andere Analysen haben belegt, dass Kontakte zu Deutschen insbesondere am Arbeitsplatz oder an der (Aus-)Bildungsstätte entstehen und dabei auch den Deutschkenntnissen eine zentrale Rolle zukommt (Niehues et al. 2021: 16-19; Siegert 2019: 5-6).

Insgesamt ist die Zahl der Personen, die aus Deutschland stammen, in den Netzwerken der Menschen aus Syrien oder Eritrea aber dennoch recht klein. Maletzky und Mratschkowki (2020: 193) weisen darauf hin, dass mangelndes Interesse aufseiten der Geflüchteten in diesem Zusammenhang nicht entscheidend zu sein scheint. Vielmehr weisen Bernhard und Röhrer (2020: 53) darauf hin, dass die von ihnen befragten syrischen Geflüchteten auch noch wenig in Sport-, Kulturvereinen, Nachbarschaftsinitiativen oder ähnlichen Institutionen integriert sind, ihnen also häufig einfach Gelegenheiten zum Knüpfen von Bekanntschaften fehlen.

Abschließend ist festzustellen, dass **Netzwerkkontakte, bei denen es sich nicht um Familienangehörige handelt, überwiegend Freundinnen oder Freunde** sind. Ihr Anteil ist bei den aus Syrien stammenden Personen höher als bei den Personen aus Eritrea. Bei den Eritreerinnen und Eritreern spielen demgegenüber ehrenamtlich oder professionell Helfende eine größere Rolle (BiB/BAMF 2021: 41). Dabei scheinen professionell Helfende allgemein immer dann besonders bedeutsam zu sein, wenn nur wenige andere hilfreiche Kontakte zur Verfügung stehen (Bernhard/Röhrer 2020: 50). Tatsächlich scheint dies auch eine wichtige Rolle dabei zu spielen, dass Personen aus Eritrea mehr Personen aus Deutschland im Netzwerk haben als Personen aus Syrien: Da sie weniger auf hilfreiche familiäre Kontakte bauen können, wenden sie sich häufiger an ehrenamtlich und professionell Helfende, bei denen es sich in erster Linie um Personen handelt, die aus Deutschland stammen.

Unterstützungspotenziale in den Netzwerken

Die bisherigen Ergebnisse geben einen Eindruck von der Größe der persönlichen Netzwerke und den Charakteristika der Personen, aus denen die Netzwerke bestehen. Sie sagen aber noch wenig darüber aus, welche Unterstützung im Bedarfsfall abgerufen werden kann. Um hiervon einen Eindruck zu bekommen, wurde im Rahmen der TransFAR-Studie auch erfasst, ob die von den Befragten genannten Kontakte bei bestimmten, speziell das Einleben in Deutschland betreffenden Herausforderungen helfen könnten und auch würden. Konkret wurde für jede der genannten Kontaktpersonen gefragt, ob diese der befragten Person

- bei der Arbeitssuche helfen könnte und würde,
- beim Ausfüllen von Anträgen oder Formularen helfen könnte und würde,
- bei wichtigen Terminen (z. B. Arzt oder Behörde) als Begleitung fungieren könnte und würde,
- 1.000 Euro leihen könnte und würde und
- bei der Suche nach einer Wohnung helfen könnte und würde.

Anhand dieser Informationen wird im Folgenden zunächst die Anzahl der Personen im Netzwerk abgebildet, die die Befragten als potenziell hilfreich bei Herausforderungen wahrnehmen, die im Zusammenhang mit ihrem Einleben in Deutschland stehen. Dabei ist die Annahme – unter sonst gleichen Voraussetzungen –, dass die Bedingungen für ein erfolgreiches Einleben umso besser sind, je mehr als hilfreich wahrgenommene Personen im Netzwerk sind. Daran anschließend werden die Charakteristika dieser potenziell hilfreichen Personen in den Blick genommen.

Anzahl der potenziell hilfreichen Personen im Netzwerk

Über die unterschiedlichen Problemlagen hinweg nennen Frauen jeweils geringfügig mehr Personen, die ihnen helfen oder sie unterstützen könnten und würden, als Männer (Tabelle 3). Dies gilt bei den Personen aus Syrien stärker als bei den Personen aus Eritrea. Weiterhin fällt auf, dass zwischen den eritreischen und den syrischen Männern kaum Unterschiede hinsichtlich der Zahl der genannten potenziell hilfreichen Personen bestehen. Dafür zeigen sich häufiger Unterschiede zwischen den eritreischen und den syrischen Frauen, wobei Letztere mehr Personen genannt haben.

Dass die Frauen bei den unterschiedlichen Herausforderungen geringfügig mehr Personen nennen als die Männer dürfte zum einen damit zusammenhängen, dass sie stärker familiär eingebunden sind und auch häufiger mit einem Partner zusammenleben als die Männer. Zum anderen sind die Frauen seltener erwerbstätig und haben tendenziell schlechtere Deutschkenntnisse, wodurch sie vermutlich weniger in der Lage sind, ihre Partner bei den abgefragten Problemstellungen zu unterstützen. So ist auch bei weniger als einem Drittel (rund 31 %) der syrischen Männer, die eine Partnerin oder einen Partner haben, diese oder dieser unter den potenziell hilfreichen Kontakten. Dagegen ist der Partner oder die Partnerin bei rund 59 % der syrischen Frauen unter den potenziell hilfreichen

Tabelle 3: Unterstützung und Hilfe, die von den Personen im Netzwerk bereitgestellt werden kann, nach Geschlecht und Herkunftsland (durchschnittliche Personenzahl)

Wer könnte und würde ...	Syrien		Eritrea	
	männlich (n = 348)	weiblich (n = 343)	männlich (n = 329)	weiblich (n = 345)
... Ihnen bei der Arbeitssuche helfen?	1,3	1,4	0,9	1,1
... Ihnen beim Ausfüllen von Anträgen oder Formularen helfen?	0,9	1,2	0,9	1,1
... Sie bei wichtigen Terminen (Arzt, Behörde) begleiten?	0,7	1,1	0,6	0,8
... Ihnen 1.000 Euro leihen?	0,7	0,9	0,6	0,4
... Ihnen bei der Suche nach einer Wohnung helfen?	1,2	1,3	0,8	0,9
Als hilfreich wahrgenommene Personen im Netzwerk insgesamt ^a	1,9	2,1	1,8	1,7

Quelle: BiB/BAMF 2021: 42 sowie eigene Berechnungen. Daten: TransFAR.

^a Mehrfach genannte Personen wurden nur einmal gezählt.

Kontakten. Bei den eritreischen Frauen beträgt der Anteil rund 43 % und bei den eritreischen Männern nur rund 10 %.

Der Unterschied zwischen den Geschlechtern ist bei denjenigen Problemstellungen besonders groß, bei denen häufig auf die Unterstützung von Familienangehörigen zurückgegriffen wird, etwa bei dem Leihen von 1.000 Euro und der Begleitung bei wichtigen Terminen (siehe Abbildung 2). Frauen mit Partner oder Partnerin nennen tendenziell mehr Personen, die ihnen Geld leihen oder sie zu einem wichtigen Termin begleiten können und würden, als alleinstehende Frauen, während sich dieser Zusammenhang bei den Männern nicht zeigt. Da jedoch nur sehr wenige Frauen unter den Befragten alleinstehend sind, sind diese Ergebnisse wenig belastbar.⁶

Die Gesamtzahl der potenziell hilfreichen Kontakte unterscheidet sich zwischen Männern und Frauen nur wenig. Bei den eritreischen Männern ist sie sogar geringfügig höher als bei den eritreischen Frauen. Dies deutet darauf hin, dass bei den Frauen häufiger einzelne Kontakte bei mehreren Problemlagen als potenzielle Unterstützung wahrgenommen werden, während bei den Männern die Nennung der potenziell hilfreichen Kontakte stärker von der Art der Problemstellung abhängt. Dieses Ergebnis stützt die Vermutung, dass sich die Frauen häufiger mindestens auf ihren Partner oder ihre Partnerin stützen können, während die Männer eher andere Personen um Hilfe bitten würden. Besonders eritreische Männer scheinen oft unterschiedliche Kontakte in Betracht zu ziehen. Denn insgesamt haben sie ähnlich viele potenziell

hilfreiche Kontakte genannt wie die syrischen Männer (eritreische Männer: 1,8; syrische Männer: 1,9), bei den einzelnen Herausforderungen sind es aber zum Teil deutlich weniger Kontakte.

Schließlich wird deutlich, dass die Betroffenen davon ausgehen, **bei der Arbeits- und Wohnungssuche die meiste Hilfe aus dem persönlichen Netzwerk erhalten** zu können, Personen aus Eritrea auch beim Ausfüllen von Anträgen oder Formularen. Bei der Begleitung zu wichtigen Terminen und vor allem bei der Beschaffung von 1.000 Euro wurden dagegen durchweg die wenigsten potenziell hilfreichen Kontakte genannt. Dabei zeigen sich zwischen den verschiedenen Problemstellungen vergleichsweise kleine Unterschiede. Die Anzahl der potenziell hilfreichen Netzwerkkontakte scheint damit nicht entscheidend von der Art der Unterstützung abzuhängen, die benötigt wird.

Anhand multivariater Analysen lässt sich differenziert zeigen, womit die Zahl der potenziell hilfreichen Kontakte im Netzwerk zusammenhängt (Tabelle 4). Dabei wird zunächst deutlich, dass der Unterschied zwischen eritreischen und syrischen Frauen nur so lange Bestand hat, bis unterschiedliche Aspekte ihrer Lebensumstände berücksichtigt werden (Modell 1 gegenüber den Modellen 2 bis 5). Dies gilt auch für den Unterschied zwischen den eritreischen Frauen und den syrischen Männern. Der Unterschied zwischen den eritreischen Frauen und eritreischen Männern, der anfänglich positiv und insignifikant ist, wäre dagegen negativ, deutlich größer und auch statistisch signifikant, würden sich die Lebensumstände beider Gruppen nicht voneinander unterscheiden (Modell 1 gegenüber den Modellen 2, 4 und 5).

⁶ Die Ergebnisse werden aus Platzgründen hier nicht im Detail gezeigt, können aber über den Autor bezogen werden.

Die Zahl potenziell hilfreicher Kontakte im Netzwerk ist umso höher, je größer das Gesamtnetzwerk ist. Der Zusammenhang zwischen Netzwerkgröße und Anzahl hilfreicher Kontakte ist jedoch nicht linear, sondern exponentiell. Große Netzwerke enthalten also nicht nur absolut, sondern auch anteilig mehr potenziell hilfreiche Kontakte als kleine Netzwerke. Dabei ist es aber wichtig, dass die Netzwerkkontakte nicht im Ausland leben, denn je höher der Anteil von nicht in Deutsch-

land lebenden Personen im Netzwerk ist, desto geringer ist die Zahl potenziell hilfreicher Kontakte (beides: Modelle 2 bis 5). Dies dürfte zum Teil aber auch mit den abgefragten Herausforderungen zusammenhängen, die sich überwiegend auf die Lebenssituation in Deutschland beziehen (zum Beispiel Unterstützung bei wichtigen Terminen oder der Wohnungs- sowie Arbeitssuche).

Tabelle 4: Anzahl der Netzwerkkontakte, die bei verschiedenen Problemstellungen helfen könnten und würden – lineare Regression

	Modell 1		Modell 2		Modell 3		Modell 4		Modell 5	
	Koeff. izient	Signi-fikanz	Koeff. izient	Signi-fikanz	Koeff. izient	Signi-fikanz	Koeff. izient	Signi-fikanz	Koeff. izient	Signi-fikanz
eritreische Frauen (Referenz)										
eritreische Männer	0,140		-0,284 *		-0,226		-0,303 *		-0,278 *	
syrische Männer	0,276 *		-0,117		-0,106		-0,189		-0,189	
syrische Frauen	0,438 ***		0,207		0,148		0,083		0,067	
Alter in Jahren			0,015 *		0,011		0,014		0,012 *	
Aufenthaltsdauer in Deutschland in Jahren			0,009		-0,002		0,015		0,012	
Anzahl der Personen im Netzwerk			0,250 ***		0,254 ***		0,259 ***		0,267 ***	
quadrierte Anzahl der Personen im Netzwerk			0,012 *		0,014 **		0,013 **		0,013 **	
alleinlebend (Referenz)										
...mit Partner/-in, ohne Kinder			-0,071		-0,263		-0,268		-0,309	
mit Partner/-in und Kindern			-0,379 **		-0,631 ***		-0,653 ***		-0,709 ***	
alleinerziehend			-0,555 **		-0,702 ***		-0,739 ***		-0,778 ***	
Eltern wohnen in der Nähe			-0,243		-0,366 *		-0,350 *		-0,386 *	
Geschwister wohnen in der Nähe			0,294 *		0,215		0,179		0,174	
sonstige Familienangehörige wohnen in Deutschland			0,276 **		0,269 **		0,235 **		0,241 **	
% im Ausland lebende Personen im Netzwerk/10			-0,094 ***		-0,112 ***		-0,129 ***		-0,132 ***	
% Familienangehörige im Netzwerk/10			-0,097 ***							
% aus Deutschland stammende Personen im Netzwerk/10					0,098 ***					
% aus Herkunftsland stammende Personen im Netzwerk/10							0,029			
% aus sonstigem Land stammende Personen im Netzwerk/10									0,005	
weitere Kontrollvariablen			✓		✓		✓		✓	
Konstante	1,706 ***		1,306 ***		0,929 *		1,052 **		1,202 **	
R ²	0,01		0,47		0,46		0,45		0,45	
Anzahl	1.259		1.259		1.259		1.259		1.259	

Quelle: TransFAR, Daten gewichtet.

Anmerkungen: Unstandardisierte Regressionskoeffizienten. Signifikanzen: * p<0,05, ** p<0,01, *** p<0,001. a Weitere Kontrollvariablen sind: Aufenthaltsstatus, selbst eingeschätzte Deutschkenntnisse, Bildungsniveau, Erwerbssituation. Die vollständigen Ergebnisse können über den Autor bezogen werden.

Hinsichtlich der familiären Situation wird deutlich, dass **Alleinlebende mehr potenziell hilfreiche Kontakte im Netzwerk haben als Personen, die mit einem Partner oder einer Partnerin, insbesondere aber mit Kindern zusammenleben** (Modelle 2 bis 5). Auch Bernhard und Röhrer (2020: 62) machen darauf aufmerksam, dass sich das Zusammenleben mit Angehörigen der Kernfamilie negativ auf die Anzahl von hilfreichen Brückenkontakten auszuwirken scheint. Ursächlich hierfür könnte sein, dass die Betreuung von nahen Familienangehörigen, insbesondere von kleinen Kindern, zeitaufwendig ist, wodurch wenig Raum zum Aufbau und der Pflege des Netzwerks bleibt (Bernhard/Röhrer 2020: 63). Entsprechend wird auch ersichtlich, dass sich in der Nähe wohnende Eltern der Befragten negativ auf die Zahl potenziell hilfreicher Kontakte auswirken (Modelle 2 bis 5). Auch die Betreuung der Eltern scheint also Ressourcen zu binden, die dann beim Aufbau und der Pflege des Netzwerks fehlen.

Die Anwesenheit von Familienangehörigen scheint bei Aufbau und Pflege hilfreicher Netzwerke aber nicht nur hinderlich, sondern auch förderlich zu sein. Denn Befragte, die weitere Familienangehörige in Deutschland haben, nennen mehr potenziell hilfreiche Kontakte als Personen, auf die das nicht zutrifft. Auch Geschwister, die in der Nähe wohnen (mindestens im gleichen Ort) stehen in einem positiven Zusammenhang mit der Zahl der potenziell hilfreichen Kontakte im Netzwerk. Dies zeigt sich besonders dann, wenn der Anteil Familienangehöriger im Netzwerk klein ist (Modell 2). Zudem ist zu beachten, dass speziell Kinder die soziale Integration insbesondere ihrer Mütter durchaus fördern können, sofern sie eine Betreuungseinrichtung besuchen (Gambaro et al. 2019).

Allgemein betrachtet ist aber **die Zahl potenziell hilfreicher Kontakte im Netzwerk umso niedriger, je höher der Anteil Familienangehöriger im Netzwerk ist** (Modell 2). In einem Netzwerk, das überwiegend aus Familienangehörigen besteht, gibt es also weniger potenziell hilfreiche Kontakte als in einem vergleichbar großen Netzwerk, in dem Familienangehörige eine kleinere Rolle spielen. Dieses Ergebnis verweist auf das oft eingeschränkte Unterstützungspotenzial enger Bindungen (vgl. Granovetter 1973). Durch ihren engen Austausch und häufig ähnliche Lebensumstände verfügen nahestehende Personen oft über ähnliche Informationen und Kenntnisse. Neues wird dagegen eher von Personen erfahren, die nicht Teil des engen Netzwerks sind.

Vor allem Kenntnisse über die in Deutschland geltenden Strukturen und Gepflogenheiten können eher von Kontakten bereitgestellt werden, die nicht Teil

der Familie sind. Entsprechend zeigt sich, dass **umso mehr potenziell hilfreiche Kontakte im Netzwerk enthalten sind, je höher der Anteil der aus Deutschland stammenden Personen im Netzwerk ist** (Modell 3). Der Anteil der aus dem jeweiligen Herkunftsland stammenden Kontakte (Modell 4) und insbesondere der Anteil von Personen, die aus sonstigen Ländern stammen (Modell 5), stehen dagegen in keinem signifikanten Zusammenhang mit der Zahl der potenziell hilfreichen Kontakte.

Die Charakteristika der potenziell hilfreichen Personen im Netzwerk

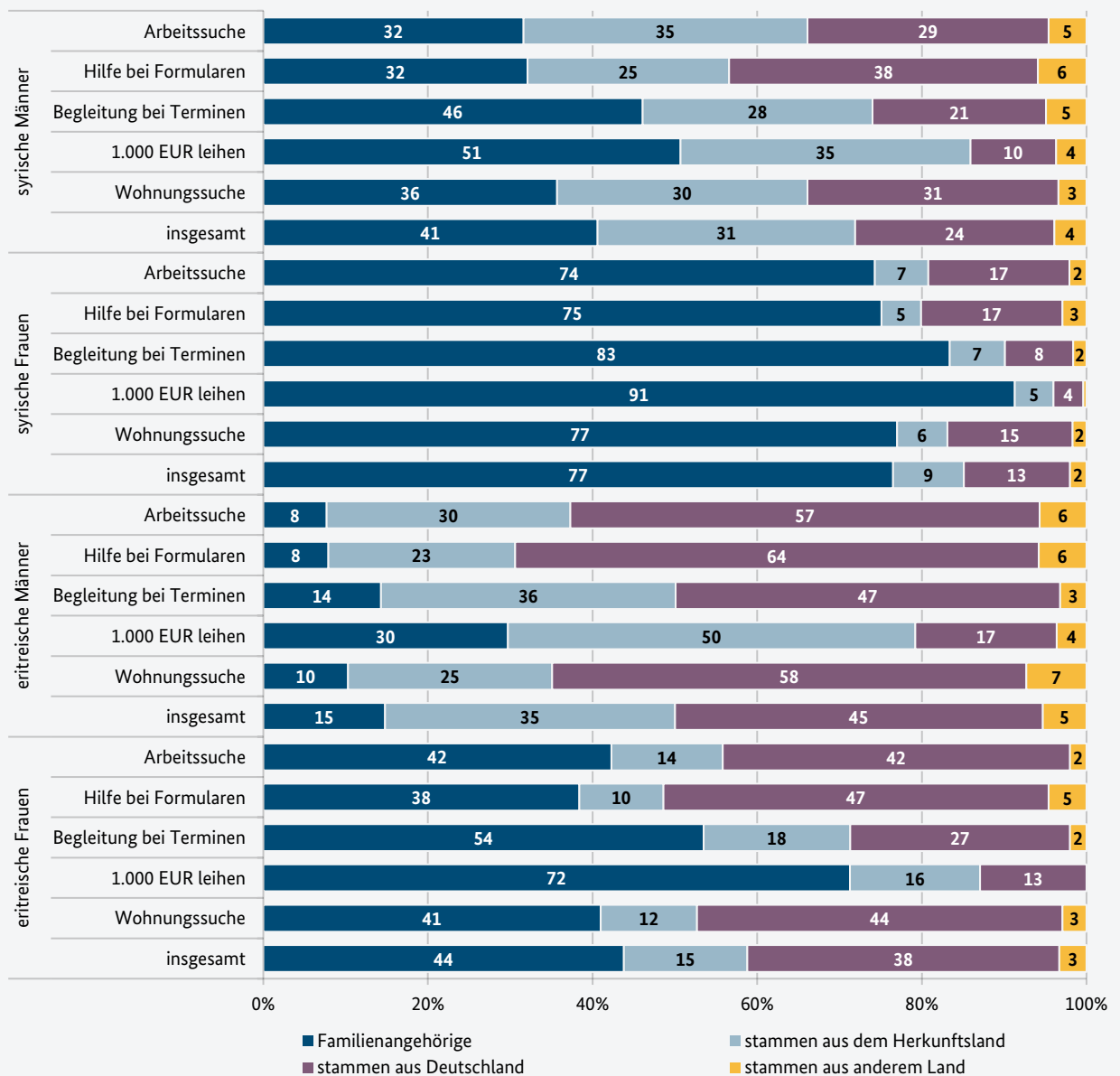
Da der Anteil der Deutschen im Netzwerk in einem signifikant positiven und der Anteil der Familienangehörigen in einem signifikant negativen Zusammenhang mit der Zahl hilfreicher Kontakte steht, ist zu erwarten, dass der Anteil Familienangehöriger unter den potenziell hilfreichen Kontakten niedriger und der Anteil Deutscher höher als im Netzwerk ist.

Tatsächlich trifft diese Annahme zu. Am deutlichsten zeigt sich dies bei den Menschen aus Eritrea, bei denen **der Anteil Deutscher unter den potenziell hilfreichen Kontakten** mindestens doppelt so hoch ist wie im Netzwerk (Abbildung 2). Unter den potenziell hilfreichen Kontakten sind bei den Menschen aus Eritrea anteilig auch mehr Deutsche vertreten als **eigenethnische Kontakte**. Im Netzwerk sind es dagegen die aus Eritrea stammenden Kontakte, die relativ bedeutsamer sind. Dies deutet darauf hin, dass die Deutschen im Netzwerk über mehr Ressourcen verfügen, als Eritreerinnen und Eritreer. Lediglich beim Leihen von 1.000 Euro sind aus Eritrea stammende Kontakte wichtiger als aus Deutschland stammende, besonders bei den eritreischen Männern. Hier dürfte Vertrauen wiederum eine wichtige Rolle spielen.

Auch bei den syrischen Männern und Frauen ist der Anteil der Deutschen unter den potenziell hilfreichen Kontakten jeweils fast doppelt so hoch wie im Netzwerk. Im Gegensatz zu den Personen aus Eritrea sind Deutsche in diesem Fall aber anteilig dennoch fast durchgängig weniger stark vertreten als Familienangehörige. Bei den **syrischen Männern kommt hinzu, dass diese über ausreichend ressourcenstarke eigenethnische Kontakte zu verfügen scheinen**. Denn nur bei ihnen sind aus Syrien stammende Personen unter den potenziell hilfreichen Kontakten häufiger vertreten als Deutsche.

Im Hinblick auf **Familienangehörige unter den potenziell hilfreichen Personen** fällt auf, dass deren Anteil bei den eritreischen Männern weniger als halb so hoch

Abbildung 2: Herkunft der Netzwerkkontakte, die bei bestimmten Herausforderungen helfen könnten und würden, nach Herkunft und Geschlecht (Anteile in Prozent)



wie im Netzwerk ist und sie sogar fast durchgängig weniger stark vertreten sind als Personen aus Deutschland. Damit erhärtet sich das Bild, wonach eritreische Männer nur sehr wenig auf familiäre Unterstützung setzen können. Demgegenüber spielen Familienangehörige unter den potenziell hilfreichen Kontakten bei den syrischen Frauen eine ähnlich große Rolle wie im Netzwerk: Rund 79 % der Personen im Netzwerk sind Familienangehörige, unter den potenziell hilfreichen Kontakten beträgt der Anteil rund 77 %.

Bei den eritreischen Frauen sind rund 42 % der potenziell hilfreichen Kontakte, bei denen es sich nicht um Familienangehörige handelt, **professionell oder ehrenamtlich Helfende**. Bei den eritreischen Männern

beträgt der Anteil rund 31 %, bei den syrischen Frauen rund 28 % und bei den syrischen Männern rund 15 %. Damit zeigt sich hier das gleiche Muster wie bei der Zusammensetzung des Netzwerks (BiB/BAMF 2021: 41), was die Bedeutung ehrenamtlich und professionell Helfender vor allem für die Eritreerinnen unterstreicht, zudem ihre relative Bedeutung unter den potenziell hilfreichen Kontakten bei den Eritreerinnen noch mal deutlich größer ist als im Netzwerk an sich (rund 24 % gegenüber rund 42 %).

Schließlich verdeutlicht eine ergänzende Analyse, dass nahezu jede aus Deutschland stammende Person im Netzwerk auch zu den potenziell hilfreichen Kontakten zählt. Bei den Personen aus dem jeweiligen

Herkunftsland und bei den Familienangehörigen ist das dagegen deutlich seltener der Fall.⁷

Zusammenfassung und Fazit

Grundsätzlich ist davon auszugehen, dass persönliche Netzwerke und das darin enthaltene Unterstützungspotenzial Menschen aus Eritrea und Syrien dabei helfen, sich in der Aufnahmegesellschaft zurechtzufinden und einzuleben. Beziehungen zu Angehörigen der Aufnahmegesellschaft sind in diesem Zusammenhang besonders wertvoll, da sie Zugang zu Informationen über die in Deutschland geltenden Strukturen und Gepflogenheiten ermöglichen, die für das Einleben besonders wichtig sind.

Vor diesem Hintergrund war es das Ziel dieser Kurzanalyse, die persönlichen Netzwerke der Menschen aus Eritrea und Syrien sowie das in den Netzwerken vorhandene Unterstützungspotenzial zu beschreiben, auf das die Betroffenen beim Einleben in Deutschland zurückgreifen können. Dabei hat sich gezeigt, dass die Netzwerke der Menschen aus Syrien größer sind als die Netzwerke der Menschen aus Eritrea. In beiden Fällen werden die Netzwerke von Familienangehörigen dominiert, insbesondere bei den syrischen Frauen. In den Netzwerken eritreischer Männer spielen Familienangehörige dagegen eine eher kleine Rolle. Allgemein scheinen eritreische Männer nur sehr wenig auf familiäre Unterstützung setzen zu können.

Aus Deutschland stammende Personen kommen in den Netzwerken der Menschen aus Syrien und Eritrea (noch) eher selten vor, bei den Eritreerinnen und Eritreern etwas häufiger als bei den Syrerinnen und Syrern. Dies hängt zum Teil damit zusammen, dass Eritreerinnen und insbesondere Eritreer weniger hilfreiche familiäre Kontakte haben als Syrer und insbesondere Syrerinnen, weshalb sie sich häufiger an ehrenamtlich und professionell Helfende wenden,

bei denen es sich in erster Linie um aus Deutschland stammende Personen handelt.

Allgemein hängt die Zahl Deutscher im Netzwerk positiv mit den selbst eingeschätzten Deutschkenntnissen zusammen, und Erwerbslose haben weniger Deutsche im Netzwerk als Erwerbstätige oder diejenigen, die einen Integrationskurs besuchen. Diese Ergebnisse hatten sich zum Teil auch schon bei anderen Analysen gezeigt (Niehues et al. 2021: 16-19; Siegert 2019: 5-6), was die Bedeutung von schneller Sprachförderung und dem zügigen Zugang zum Arbeitsmarkt bzw. zu (Aus-) Bildungseinrichtungen auch für den Aufbau sozialer Beziehungen hervorhebt.

Wie erwartet deutet sich an, dass Beziehungen zu Personen, die aus Deutschland stammen, besonders hilfreich sind. So werden fast alle aus Deutschland stammenden Personen im Netzwerk auch als potenziell hilfreich wahrgenommen, während dies bei aus dem jeweiligen Herkunftsland stammenden Personen und insbesondere Familienangehörigen deutlich seltener der Fall ist. Netzwerke, die überwiegend aus Familienangehörigen bestehen, enthalten anteilig weniger hilfreiche Kontakte als Netzwerke, in denen der Anteil Familienangehöriger gering ist. Familienangehörige sind aber vor allem immer dann wichtig, wenn die benötigte Hilfe viel gegenseitiges Vertrauen voraussetzt.

Obwohl sich die Netzwerke der untersuchten Gruppen untereinander hinsichtlich Größe und Struktur zum Teil deutlich unterscheiden, fällt die Anzahl der jeweils insgesamt potenziell hilfreichen Kontakte sehr ähnlich aus. Dies deutet darauf hin, dass es den Betroffenen auf unterschiedlichen Wegen und unter unterschiedlichen Bedingungen gelingt, ein potenziell hilfreiches Netzwerk aufzubauen. Am deutlichsten zeigt sich dies beim Vergleich der Netzwerke der syrischen Frauen und der eritreischen Männer. So sind die Netzwerke der eritreischen Männer bisher die kleinsten, und unter ihnen ist auch der Anteil derjenigen am höchsten, die niemanden haben, mit dem sie persönliche Dinge besprechen und/oder die Freizeit verbringen können oder von dem oder der sie unterstützt wurden (BiB/BAMF 2021). Dennoch nennen sie im Durchschnitt ähnlich viele potenziell hilfreiche Kontakte wie die syrischen Frauen, deren Netzwerke am größten sind.

Trotz des ähnlich wahrgenommenen Unterstützungspotenzials besteht jedoch die Möglichkeit, dass sich die unterschiedlichen Netzwerkstrukturen auf die tatsächlich erhaltene Unterstützung auswirken. Denn wenn das Unterstützungspotenzial familiärer Kontakte eingeschränkter als das von aus Deutschland

⁷ So beträgt in einer einfachen linearen Regression mit der Zahl der aus Deutschland stammenden Personen unter den hilfreichen Kontakten als abhängiger Variable der β -Koeffizient der Zahl der aus Deutschland stammenden Personen im Gesamtnetzwerk 0,8. Nimmt also im Netzwerk die Zahl der aus Deutschland stammenden Personen um eins zu, steigt die Zahl der Deutschen unter den potenziell hilfreichen Kontakten um 0,8. Bei den aus dem Herkunftsland stammenden Kontakten beträgt der β -Koeffizient 0,5 und bei den Familienangehörigen nur 0,2. Hinzu kommt, dass der Zusammenhang zwischen der Zahl der Deutschen im Netzwerk und der Zahl der Deutschen unter den potenziell hilfreichen Kontakten sehr eng ist ($r = 0,92$). Bei den Personen aus dem jeweiligen Herkunftsland ($r = 0,67$) oder den Familienangehörigen ($r = 0,55$) ist der Zusammenhang jeweils deutlich schwächer.

stammenden Kontakten ist, sind die Netzwerke der eritreischen Männer vorteilhafter strukturiert als die Netzwerke vor allem der syrischen Frauen. Vor diesem Hintergrund bietet es sich an, die Integrationsverläufe bei den vier untersuchten Gruppen genauer in den Blick zu nehmen und zu analysieren, welchen Einfluss die jeweiligen Netzwerke in diesem Zusammenhang jeweils tatsächlich ausgeübt haben bzw. ausüben.

Darüber hinaus stellt sich die Frage, wie sich die aktuellen Netzwerkstrukturen auf die weitere Entwicklung der Netzwerke und damit auf ihr Unterstützungspotenzial auswirken. Sollten aus Deutschland stammende Kontakte eher weitere aus Deutschland stammende Kontakte generieren als Familienangehörige das tun, dann wären die Netzwerke insbesondere der syrischen Frauen erneut vergleichsweise unvorteilhaft, die der eritreischen Männer dagegen eher vorteilhaft strukturiert.

Zusätzlich zu den hier aufgeworfenen Fragen bietet es sich an, in weiteren Analysen detaillierter diejenigen in den Blick zu nehmen, die besonders viel oder besonders wenig potenziell hilfreiche Kontakte in ihren persönlichen Netzwerken haben, und zu betrachten, wie Unterstützungsbedarf und verfügbare Unterstützung zusammenspielen. So gibt es Hinweise darauf, dass diejenigen, die sich bereits vergleichsweise gut eingelebt haben und bspw. gut Deutsch sprechen und erwerbstätig sind, stärker auf potenziell hilfreichere Netzwerke zugreifen können als Personen, deren Deutschkenntnisse schlechter und die erwerbslos sind. Weiterhin bietet es sich an zu untersuchen, warum bestimmte Personen als besonders hilfreich wahrgenommen werden, andere dagegen nicht.

LITERATUR

Baier, Andreea/Siegert, Manuel (2018): Die Wohnsituation Geflüchteter. Ausgabe 02|2018 der Kurzanalysen des Forschungszentrums Migration, Integration und Asyl des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge, Nürnberg.

Bernhard, Stefan/Röhrer, Stefan (2020): Arbeitsmarkthandeln und Unterstützungsnetzwerke syrischer Geflüchteter in Deutschland. IAB-Forschungsbericht 13|2020, Nürnberg, Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB).

Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (BiB)/Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) (Hrsg.): Migration. Familie. Soziale Beziehungen. Transnationale Familienkonstellationen und soziale Einbindung von Menschen aus Eritrea und Syrien in Deutschland. Wiesbaden.

Eisnecker, Philipp/Schacht, Diana (2016): Die Hälfte der Geflüchteten in Deutschland fand ihre erste Stelle über soziale Kontakte. DIW Wochenbericht Nr. 35.2016. Berlin: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW).

Gambaro, Ludovica/Neidhöfer, Guido/Spieß, C. Katharina (2019): Kita-Besuch von Kindern aus nach Deutschland geflüchteten Familien verbessert Integration ihrer Mütter. DIW Wochenbericht 44/2019, Berlin: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung Berlin.

Granovetter, Mark (1973): The Strength of Weak Ties. In: *American Journal of Sociology* 78, S. 1360–1380.

Maletzky, Martina/Mratschkowki, Anna (2020): Die Rolle von Sozialkapital im Migrations- und Integrationsprozess von Geflüchteten. In: Mratschkowki, Anna (Hrsg.): *Integration Geflüchteter in Deutschland*. Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft, S. 185–203.

Niehues, Wenke/Rother, Nina/Siegert, Manuel (2021): Vierte Welle der IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten. Spracherwerb und soziale Kontakte schreiten bei Geflüchteten voran. Ausgabe 4|2021 der Kurzanalysen des Forschungszentrums Migration, Integration und Asyl des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge, Nürnberg.

Sauer, Lenore/Kraus, Elisabeth K. (2022): Personal Social Networks of Recent Refugees in Germany: Does Family Matter?. In: *Journal of Immigrant & Refugee Studies*, DOI: 10.1080/15562948.2021.2017096.

Schacht, Diana (2018): Soziale Netzwerke von Migranten und deren Nachkommen. Beiträge zu Determinanten und Konsequenzen. Inauguraldissertation an der Universität Bamberg. Bamberg. DOI: <https://doi.org/10.20378/irbo-54121>.

Siegert, Manuel (2019): Die sozialen Kontakte Geflüchteter. Ausgabe 4|2019 der Kurzanalysen des Forschungszentrums Migration, Integration und Asyl des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge, Nürnberg.

Statistisches Bundesamt (2022a): Wanderungen zwischen Deutschland und dem Ausland: Deutschland, Jahre, Staatsangehörigkeit. GENESIS-Online; Stand: 04.02.2022.

Statistisches Bundesamt (2022b): Ausländer: Deutschland, Stichtag, Geschlecht/Altersjahre/Familienstand, Ländergruppierungen/Staatsangehörigkeit. GENESIS-Online; Stand: 04.02.2022.

Stips, Felix/Kis-Katos, Krisztina (2020): Ethnic Networks and the Employment of Asylum Seekers: Evidence from Germany, in: IZA DP No. 12903, Bonn: Forschungsinstitut zur Zukunft der Arbeit (IZA).

AUTOR:**Dr. Manuel Siegart**

ist wissenschaftlicher Mitarbeiter des Forschungszentrums Migration, Integration und Asyl des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge, Nürnberg.

Dr.Manuel.Siegart@bamf.bund.de

IMPRESSUM**Herausgeber**

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge
Forschungszentrum Migration, Integration und Asyl
90461 Nürnberg

ISSN

2750-1434




Stand

04/2022

Gestaltung

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge

Besuchen Sie uns auf

<http://www.bamf.de/forschung>
 www.facebook.com/bamf.socialmedia
 @BAMF_Dialog
 @bamf_bund

Other language

www.bamf.de/publikationen

Zitationshinweis

Siegart, Manuel (2022): Menschen aus Eritrea und Syrien in Deutschland: Unterstützungspotenziale persönlicher Netzwerke. Ausgabe 03|2022 der Kurzanalysen des Forschungszentrums Migration, Integration und Asyl des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge, Nürnberg.

Verbreitung

Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge kostenlos herausgegeben. Für nichtgewerbliche Zwecke sind Vervielfältigungen und unentgeltliche Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangaben gestattet. Die Verbreitung, auch auszugsweise, über elektronische Systeme oder Datenträger bedarf der vorherigen Zustimmung des Bundesamtes. Alle übrigen Rechte bleiben vorbehalten.